

nicht erwehren, als ein Frauenzimmer, das etwas entfernt auf dem Strohe saß, die Gefährtin derer war, die so eben die Kur der Befehrung machte und mit ihr zur Lagerverfammlang gekommen war, aber sich unglücklicherweise schon eher bekehrt hatte, ausrief: „D, ich hoffe, sie wird gerettet werden. Sie kam mit mir in den Karren ausdrücklich deswegen, um bekehrt zu werden!“ Nachdem wir noch einige ähnliche Scenen angesehen hatten, entfernten wir uns, fest überzeugt, daß die jetzige Constitution des Menschen und sociellen Lebens unter ihre Elemente eben so viel reinen, unvermischten Lunaticismus, eben so viel Aberglauben zählt, als jemals in der Geschichteperiode existirt, auf die wir als den Zeitraum der dunklen Weltperiode zurück zu blicken pflegen, ehe das schöne Licht des Christenthums aus der Unwissenheit u. Täuschung auftrauchte, und auf geklarte Kunst und Wissenschaft noch im Schoße der Zukunft schlief.

Neu-York. Wie sehr sich Geschäftleute vor den Kniffen der Betrüger zu hüten haben, mag folgendes Beispiel beweisen: Letzten Samstag kam ein anständig gekleideter Mann in den Ledervaden des Hrn. F. Knauff, 33 Gold St., kaufte für \$11 Leder und bat, das die gekaufte Waare in die Grocery an der Ecke von Church und Fulton St. geschickt werde, und zugleich \$9 Wechsel, da er nichts anderes als eine \$20 Note dort habe. Er gab seinen Namen als Wm. Morton und ging fort. Hr. Knauff schickte seinen Ladungen mit dem Leder und Gelde nach der bezeichneten Grocery, wo jedoch kein Morton zu finden war. Der Junge ging zurück und auf dem Rückwege kam ein Herr, der große Eile zu haben schien, zu ihm gesprungen, sagte, er habe ungeduldig auf das Leder gewartet, sei im Laden gewesen, habe die \$20 Note dort zurückgelassen und sei angewiesen worden, von dem Jungen, dem er begegnen müsse, das Leder und Wechselgeld in Empfang zu nehmen. Diese plausible Aussage veranlaßte den Jungen, ihm das verlangte auszubändigen, aber nicht wenig erstaunte er und sein Herr, als sich ergab, daß kein Käufer und keine \$20 Note im Laden gesehen worden sei. Man folgte augenblicklich der Spur des Diebes, arretrirte ihn und steckte ihn bis auf weiteres in die Tombs.

Zur Wiechucht. Ein Landmann in der Nähe von Gent, der sich mit Viehzucht vorzüglich beschäftiget, hat mit dem besten Erfolge eine neue Methode, die Kühe zu behandeln und zugleich seine Ländereien zu verbessern angewandt. Er hat sich überzeugt, daß die Kühe, wenn er sie fortwährend im Stalle behält, und in diesem immer eine gleichmäßige Temperatur unterhält, noch einmal so viel Milch geben. Sieben Jahre lang hat er zwölf Kühe so behandelt, und nicht nur blieb während der Zeit die Gesundheit und das Gedeihen derselben stets gut, sondern er konnte auch drei Viertel des Landes, das er sonst zu ihrem Unterhalte nötig hatte, zu andern Zwecken benutzen. So bald er das Gras von den Wiesen abgemähet und eingefahren hatte, wärferte er diese mit der Flüssigkeit, die aus den Ställen läuft. Auch in dem letzten Sommer hat er auf diesen Wiesen viermal geerntet und sie sind in einem viel besseren Zustande, als die der Nachbarn, die bloß zweimal erndten, obgleich die Grundstücke von Natur von gleicher Beschaffenheit sind. Auch sieht er vorzüglich darauf, daß keine den Kühen schädliche Kräuter auf seinen Grundstücken aufkommen.

Wagner's electro-magnetische Maschine.—Frankfurt am Main, den 5ten August.—Vor kurzem wurde in öffentlichen Blättern berichtet, daß unser Mitbürger Philipp Wagner mit dem Baue seiner „electro-magnetischen Maschine“, welche als Locomotive auf Eisenbahnen zu dienen bestimmt ist, so weit vorgeschritten sei, daß eine vollständige und glückliche Vollendung des eminenten Werks nahe bevorstehe. Wagner hat den Bau seiner Maschine, in der Werkstätte der Lanuseisenbahn, nunmehr ganz vollendet, und es wird jetzt, wie man vernimmt, in einer der nächsten Wochen eine von Seiten der deutschen Bundesversammlung zu diesem Zweck ernannte wissenschaftliche Commission diese hochwichtige Erfindung in Augenschein nehmen, und prüfen, um der Bundesversammlung, welche für den Bau einer solchen durch electro-magnetische

Kraft getriebenen, auf Eisenbahnen anwendbaren Locomotive eine Nationalbezahlung von 100,000 Gulden ausgesetzt hat, berichtet zuzufertigen. Ist die Erfindung gelungen, so wird der Bericht der Commission wie es heißt, sofort zur Veröffentlichung gebracht werden. Personen, welche mit Wagner in näherer Beziehung stehen, versichern, daß von diesem das große Räthsel, welches schon so lange die wissenschaftliche Welt beschäftigt, u. in Athem gesetzt hat, in der That gelöst worden ist. Bestätigt sich dies, so wird für die Industrie eine neue Aera beginnen. Denn Wagner's Erfindung wird dann überall angewendet werden können, wo immer nur bei Maschinen eine bewegende Kraft, die größte wie die kleinste, nötig ist; ihre Anwendung wird in allen Fällen mit nur geringen Ausgaben, und mit der größten Leichtigkeit geschehen können. Wahrhaft bewundernswürdig ist die unerschütterliche Ausdauer des Erfinders eines schlichten Kaufmanns, welcher, von der Forscherbegierde besetzt, seine Musestunden den Wissenschaften weihte.—Zahrelanges Sinnen und Mühen wird ihm, hoffen wir jetzt endlich zum Ziele geführt haben, aber auch zu einem überaus erhebenden und belohnenden Ziele.

Der Expedition der „Cölnner Zeitung“ ist am 31. Juli eine in dem Garten der Herren Gebrüder Weide gewachsene, völlig reife Weintraube vorgezeigt worden.

Ein Wirth in einem Städtchen in der Schweiz, der ein großer Griechenfreund war, lud in öffentlichen Blättern alle die, die nach Griechenland gehen würden, um an dem Kampfe gegen die Pforte Theil zu nehmen, ein, wenn ihr Weg sie in seine Nähe führen sollte, ihr Quartier bei ihm zu nehmen. Wenn dann die Abgehenden beim Scheiden nach ihrer Rechnung fragten, so antwortete er gewöhnlich: „Lassen Sie das, der liebe Gott bezahlt alles.“ Einmal kam nun auch ein stolzer Engländer in das Wirthshaus, u. der freigegebene Wirth, ihn für einen Griechenfreund haltend, weigerte sich auch ihm eine Rechnung zu machen, indem er wie gewöhnlich die Worte gebrauchte: „Der liebe Gott bezahlt alles.“ Der Engländer fühlte sich beleidigt, und da der Wirth sich dennoch weigerte, etwas von ihm anzunehmen, so sagte er endlich ganz übermüthig: „Nun ja, ich bin ja der liebe Gott.“ Auf dieses zog der Wirth ganz höflich seine Mütze, entschuldigte sich und sprach: „Dieses macht denn freilich die Sache ganz anders, ich werde sogleich mit der Rechnung aufwarten!“ Er gieng hierauf zu seinem Buche, rechnete zusammen, was er an Griechenfreunde abgegeben und auf Rechnung des lieben Gottes geschrieben hatte. Die Summe betrug 960 Gulden. Diese Rechnung handigte er nun dem Engländer ein, und dieser verhielt sich zuvor so übermüthig betragen, sah sich bewegt, um sich nicht lächerlich zu machen, dieselbe zu bezahlen. W. W.

Buffalo, den 23. September. Ein in hiesiger Gegend ziemlich bekannter Deutscher, Namens Jakob Eisinger, lehrte in zu Blackrock wohnhaft und aus Wiedesheim bei Alzei, Rheinhessen gebürtig, kam am letzten Montag auf eine traurige Weise ums Leben. Am Montag Abend nemlich wollte derselbe mit dem Packetboot von hier nach Blackrock zurück, schlief auf dem Boot ein und stieg erst 5 Meilen unterhalb Blackrock, an der sogenannten rothen Brücke aus. Beim Aussteigen soll ihn der Capitän (wahrscheinlich da er sah, das Eisinger etwas betrunken war) gewarnt haben, beim Uebergang über diese Brücke vorsichtig zu sein, da dieselbe schlecht gedeckt ist.—Seine Familie, die ihn am Dienstag in Buffalo suchden ließ, erfuhr erst am Mittwoch, daß er mit dem Packetboot über Blackrock hinausgefahren sei. Alles Suchens ungeachtet konnte man ihn weder in der Nähe der Brücke, noch sonstwo finden. Erst am Donnerstag fand man seinen Leichnam eine Meile unterhalb Blackrock. Wie er dahin gekommen, weiß Niemand. Er soll dem Trunke nicht ergeben und sonst ein ordentlicher Mann gewesen sein. Er ist erst acht Monate verheirathet und hinterließ eine Frau in segneten Umständen. Reisen derer auf der Hut!—Hr. Henry Cleveland, von Wyoming Cty., wurde am letzten Samstag auf den Railroad-Depot zu Utica um zweitausend Dollars bestohlen. Während er beschäftigt war, seinen Koffer aus dem Baggagewagen zu nehmen, fühlte er, daß jemand hinten an seinen Taschen fingerte und zu gleicher Zeit umschlang ihn jemand von hinten mit den Armen. Er riß sich in wenigen Augenblicken los, griff den Kerl, der ihn festgehalten hatte, und überlieferte ihn dem Arm der Gerechtigkeit. Er wurde augenblicklich durchsucht, allein kein Geld gefunden. Wahrscheinlich hatte er einen Cameraden. Weltbürger.

Schreckliches Unglück auf dem Mississippi—Dampfboot-Explosion. Als das Dampfboot Clipper an Dienstag den 19ten September, um 12 Uhr Mittags die Landung in Bayou Sara, Louisiana, verlassen wollte, um nach Bayou Tunic zu fahren, zersprangen die Kessel und in einem Nu war das Boot und die Maschinerie in Trümmern. Von den 49 Seelen die sich an Bord befanden, sind leider sehr wenige mit heiler Haut davon gekommen. Man weiß mit Gewißheit, daß 14 Personen ihr Leben verloren haben; 10 wurden vermisst, 9 sind verwundet und 16 nur unbeschädigt.

Capt. Laurent, als erfahrener Mann allgemein bekannt, ist nicht beschädigt. Der erste Clerk wird vermisst, der zweite ist getödtet. Wm. Sumpter, der zweite Ingenieur ist 200 Yards weit durch das Dach eines Hauses in den Hof geworfen worden. Sein Körper wurde in Stücken aufgeammelt. Der Wächter des Bootes wurde 100 Yards weit durch eine solide Mauer in Bacon's Hotel auf ein Bett geschleudert und lebte dort noch einige Stunden. Schwere Stücke Eisen wurden weite Strecken fortgetrieben und richteten große Verwüstungen an; so fiel der größte Theil einer der Kessel auf das Dach des Hauses von Hrn. Thomas, stürzte dasselbe ein und fiel durch den Boden in die nächste Etage. Hr. T. selbst war an Bord zur Zeit der Explosion und wird noch vermisst.

Außer ihm war nur noch ein Cajüt-Passagier, Herr Montamat von Neu-Orleans, und ein kleiner Knabe an Bord. Hr. Montamat ist so schwer verwundet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Von den Deckpassagieren sind zwei entkommen und einer leicht beschädigt. Die noch Vermissten sind höchst wahrscheinlich in den Fluß geschleudert worden und ertrunken. Die Bewohner von Bayou Sara haben den Verwundeten alle mögliche Hilfe angedeihen lassen und für die aufgefundenen Todten eine anständige Beerdigung besorgt. Dies ist ohne Zweifel die schauderhafteste Verheerung, welche je auf dem südlichen Mississippi durch Explosion eines Dampfbootes angerichtet worden, und wir hoffen, daß es die letzte ist, welche wir zu berichten gezwungen sein werden. National Zeit.

### Schauerhafter Mord.

Am letzten Freitag Abend wurde zu Baltimore ein Frauenzimmer auf eine gräßliche Weise ermordet. Miß Anna Maria Burke, ungefähr acht und zwanzig Jahre alt, Tochter des Hrn. Wm. B. Burke, Sexton der Emory Kapelle, welche in der Familie von Randal H. Moore, Esq., lebte, wurde während sie in der Mulbery Straße ging, gerade der Cathedrale gegenüber, von einem Unbekannten zusammen geschlagen u. starb noch dieselbe Nacht im Folge der Wunden, die sie empfangen hatte. Die Coroners Jury gab als ihren Ausspruch, Gewaltsame Ermordung durch einen Unbekannten; und bei der post mortem Examination ergab es sich, daß sie an einem Schlag gestorben, der den Hinterkopf gesplittet und Stücke des Schädels ins Gehirn getrieben; sie mußte ferner zwei Schläge über's Auge und einen auf die Wange erhalten haben. Spuren von Nothzucht entdeckte man keine, auch gaben ihr die Doctoren das Zeugniß ein keusches, tugendhaftes Leben geführt zu haben.—Bis jetzt ist man dem Mörder noch nicht auf die Spur gekommen, und alle Untersuchung war vergeblich, und da Niemand von ihrer Bekanntschaft auch nur von einer Person wußte, die feindselig gegen die Unglückliche gefinnt gewesen, so wurde man zu der Vermuthung verleitet, daß der Mörder sie für eine andere Person gehalten habe. (P. St. Zeit.

Die Vorsehung wacht!—Am 13ten d. M. gieng eine noch junge Frau, Namens Rebecca Sinter, nahe der Vereinigung der Philippsburger und Birminghamer Straße in Clearfield County wohnhaft, mit ihren sechs Kindern von 4 zu 12 Jahren in die nicht weit entfernten Wälder, Beeren zu suchen. Der Tag

neigte sich zu Ende und vergebens bemühte sich die Familie den Ausgange in's Freie zu gewinnen. Immer tiefer gerieth sie in das Labyrinth der Baumgänge, so daß ihr zuletzt nichts übrig blieb, als den andern Tag getroffen zu erwarten. Er erschien, begleitet von Kälte und Nässe und fand die unglücklichen Verirrten nur schwach in ihrer Sommerkleidung dagegen geschützt. Aber auch an ihm wollte sich kein Ausweg für die von Hunger und Kälte Geplagten zeigen, indessen abermals kam die dunkle Nacht heran, und die bedauernswerthe junge Frau war der Verzweiflung nahe. Was sie an Kleidung von ihrem eigenen Körper entbehren konnte, verwandte sie, ihre Lieblinge zu schützen,—doch schien jede Hülfe schon vergebens. Wie viel sie in der folgenden Nacht gelitten, vermag keine Feder zu beschreiben. Schon am Tag vorher waren von ihren Nachbarn, als sie die Familie nicht heimkehren sahen, Nachsuchungen angestellt worden, ohne jedoch ein Resultat zu ergeben. Am dritten Tage endlich bildete sich eine Linie von 2 bis 300 Mann, welche die Waldungen durchsuchten. Der Abend nahte und schon gab man die Hoffnung auf, die Verlorenen zu finden. Da hörte ein junger Mann an der äußersten Linie ein fernes klägliches Jammern. Schnell gibt er der Linie das Zeichen. Man eilt nach dem Punkte, von wo es herkam, hinzu, und findet dort die bedauernswerthe Familie, fast dem Tode nahe, die ohne diese Hülfe vielleicht in wenig Stunden sein Opfer geworden wäre. (Demokrat.

### Der Liberale Beobachter



### Reading, den 10. Octob. 1843.

Die Verhandlungen der Militär-Convention erscheinen nächste Woche.

Starker Regen—hohes Wasser.—Vom letzten Samstag Abend bis vorgestern Nachmittag hatten wir in dieser Gegend fast ununterbrochen Regen, der in so ungemessen starken Strömen fiel, daß man mit Recht eine Ueberschwemmung befürchtete. Vorgestern Morgen waren in den Holzböden längs der Schuykill viele Leute beschäftigt, um die Vorräthe in Sicherheit zu bringen, glücklicherweise fleg aber das Wasser nicht mehr als 6 bis 7 Fuß über die gewöhnliche Höhe und war schon am Abend wieder am Abnehmen. Wahrscheinlich sind die Canals-Dämme durch die Ueberschwemmung sehr beschädigt, doch ist es nicht wahrscheinlich, daß die Brücken dadurch beschädigt worden sind.

Der Deutsche in Amerika.—Wir erhielten die erste Nummer des zweiten Jahrgangs der „Niedersächsischen“, da unser letztes Blatt bereits unter der Presse war. Ihr Inhalt ist wie gewöhnlich mannigfaltig und interessant, und da sie, wie wir schon früher sagten, nun in Quart-Format erscheint, ist sie zum Lesen weit bequemer. Die gedachte Nummer liegt bei uns zur Einsicht bereit.

Große Kanone.—Eine ungeheure Kanone wird jetzt in Neu-York von gewalztem Eisen angefertigt. Dieselbe ist 14 Fuß lang, am dicksten Ende 3 Fuß im Durchmesser und 15 Tonnen schwer. Sie ist für das Dampfboot Princeton bestimmt und wird die größte Kanone von gewalztem Eisen in Amerika, ja vielleicht in der ganzen Welt, sein.

Die Wahl.—Heute ist die allgemeine Wahl, deren Resultat viele Leute mit Sehnsucht erwarten. Wir sind selbst begierig zu erfahren, wie die Wahl der Canals-Commissioners ablaufen mag, besonders da diese Beamten nun zum ersten Male durch das Volk erwählt werden. Wir wünschen, und gewiß jeder aufrechtzichtige Republikaner mit uns, daß kein Mißgriff in der Wahl geschehe und würdige Männer zu den so wichtigen Aemtern erwählt werden. Aber während wir hierüber nachdenken, hat das Volk wahrscheinlich schon entschieden und wir müssen als gute Republikaner zufrieden sein mit dessen Entscheidung.

Wir haben begründete Hoffnung, daß die demokratischen Whigs-Candidaten gewählt sind, da die seit fünf Jahren schlechte Verwaltung unserer öffentlichen Werke manchen ehrlichen Lokofoko zu der Einsicht gebracht haben muß, daß eine Veränderung in den Verwaltern nötig ist. Sollten wir uns aber in unserer Erwartung täuschen, so bleibt dem Volke nur das einzige Mittel, die nächste Gesetgebung darum anzugehn daß die öffentlichen Werke verkauft werden, um den Staat von gänzlichem Ruin zu retten.

Kartoffeln.—Wir hören in dieser Gegend sowohl als mehreren benachbarten häufige

Klagen über das Mislingen der diesjährigen Kartoffelernte. Die warme dämpfige Witterung, welche wir vor Kurzem hatten, sind dieselben in der Erde in Fäulniß gerathen und haben nun einen so unaussprechlichen Geruch, daß viele Leute die Ernte eingestellt haben, fürchtend daß ansteckende Krankheit daraus entstehen möchte. Dies ist nun zwar bei der Ernte nicht so leicht zu befürchten, aber die Leute sollten dieses Jahr besonders vorsichtig sein, wenn sie dieselben für den Winter aufbewahren. Sie sollten vorher genau sortirt und völlig trocken sein, ehe sie in die Keller gebracht werden.

In Folge des oben erwähnten Uebels sind die Kartoffeln hier bedeutend im Preise gestiegen, da aber fast alle übrigen Früchte reichlich gerathen sind, so ist es nicht wahrscheinlich, daß sie noch höher steigen werden.

### Großer Sieg der Whigs in der Stadt Baltimore!!!

Ganz unerwartet und höchst erfreulich war uns die angenehme Neuigkeit, daß die Demokratischen Whigs von der Stadt Baltimore, bei der am letzten Mittwoch in jenem Staate stattgefundenen Wahl, von ihren 5 Candidaten für das Haus der Delegationen, vier erwählt haben, mit einer Durchschnitts-Mehrheit von 97. Der fünfte Candidat, Hr. Gustav Lürmann, ein geborner Europäer, wurde durch einen Lokofoko mit 85 Stimmen besiegt. Dies wird für die Deutschen in Baltimore nicht erfreulich und wir können fast nicht einsehen mit welchen Intriguen ihr Candidat besieg wurde, da sie so vereint für seine Erwählung strebten.

Voriges Jahr war die Mehrheit der Lokofoko im Durchschnitt 751, dieses Jahr ist die Whig Mehrheit im Durchschnitt 97—was einen Gewinn von 848 für die Whigs zeigt.

So weit wir Nachrichten von der Wahl in den übrigen Theilen des Staats erhalten haben, ist es nicht zu bezweifeln, daß die Whigs durchgehends einen glänzenden Sieg errungen haben. Die Gesetgebung sieht soweit—Senat 13 Whigs und 8 Lokofoko; Haus der Delegationen 30 Whigs und 25 Lokofoko. Voriges Jahr waren es im Hause der Delegationen 47 Lokofoko und 35 Whigs. Das Resultat der diesjährigen Wahl sichert den Whigs einen Senator für den Congress, den die nächste Gesetgebung zu wählen hat. Der alte Coon fängt an den Lokofoko die Zähne zu weisen.

Ein Deutscher, Baumeister, wurde am 25. v. M., in St. Louis, Missouri, arretrirt, des Mordes von Thomas Krill beschuldigt. Baumeister machte einem Mädchen die Cour, die in Krill's Familie lebte und besuchte am Abend des genannten Tages das Haus des Verstorbenen. Er war sehr betrunken und als Jankoworte vorzukam zog er ein Messer und stieß es in Krill's Herz, was seinen augenblicklichen Tod verursachte. Baumeister floh, nachdem er die That verübt hatte, nach seinem Hofhause, wo er bald darauf verhaftet wurde. Er wurde vor dem Recorder verhört und bis zur nächsten Court ins Gefängnis gesteckt.

Wie hat der Porter seine Kraft verloren!—Bei einer Lokofoko County-Versammlung in Montgomery County, welche kurz vor der Wahl gehalten wurde, passirte die folgenden Lokofoko folgenden Beschluß:

„Beschlossen, daß die Demokratie von Montgomery County David N. Porter nicht länger anerkennt als ein Mitglied der großen demokratischen Partei vom Staat Pennsylvanien, und daß wir nun höchst feierlich aller Brüderschaft mit ihm entsagen, weil er die demokratischen Grundsätze verlassen—zum Berräther an dem Vertrauen wurde was in ihm gesetzt war, und Schande und Verachtung auf die Partei brachte die ihn zur Gewalt erhob. Wir können den Mann nicht länger respektiren, noch seinen Maßregeln beistimmen.“

Wir bedauern diese armen betrogenen Lokofoko können uns dabei aber doch des Lachens nicht enthalten, wenn wir bedenken wie diese nämlichen Männer vor fünf und zwei Jahren Hand in Hand giengen und Alle zu vernichten drohten, die keinen Appetit an Porter hatten. Was sie nun wissen, hätten sie schon vor fünf Jahren erfahren können. Es lebe die Aufklärung!

Wie wir hören, wurden durch die Lokofoko von Bucks County ähnliche Beschlüsse angeboten, aber auf eine oder andere Art wurden es die wenigen Freunde des Gouvernors so zu fixen, daß sie niedergestimmt wurden, und die Versammlung verlagte sich in großer Unordnung.

### Verlust der Dampf-Fregatte Missouri.

Unter den Nachrichten, welche das Dampfboot Acadia vom Auslande brachte, finden wir einen Bericht von dem Verluste der Dampf-Fregatte Missouri, welche in Philadelphia gebaut wurde und den Ver. Staaten gehörte. Sie war nach der spanischen Küste gefegelt und lag in der Bay von Gibraltar vor Anker, als am 3. September, um ungefähr 8 Uhr Abends, am Bord derselben Feuer ausbrach. Das Feuer war dem Anschein nach in der Vorraths-